

Wochenblatt des Liechtensteiner Volksblatt

Abgangspreis: Für das Inland, die Schweiz, Österreich und Deutsch-land jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 2.50, das übrige Ausland mit entsprechendem Postzuschlag. Postamtlich bestellbar 20 Rp. Zuschlag.
Druckgebühren: im Inland die siebenstellige Zeitzeile 10 Rp., Ausland 15 Rp.; Reklamen das Doppelte.
Telephon: Baduz Nr. 43, Au (St. G.) Nr. 100



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Säntal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzufenden.
Inseratentnahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.G. bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Zur gest. Beachtung!

Einsendungen für den Textteil wollen an die Schriftleitung, Anzeigen und darauf bezügliche Zuschriften an die Verwaltung gerichtet werden.
Schriftleitung und Verwaltung.

Landwirtschaftliche Sparsamkeit.

(Eingefandt.)

Dass der Bauer und seine Leute sparen müssen, ist ein alter Grundsatz, der auch heute noch so zeitgemäß ist, wie vor tausend Jahren. Da sind es besonders die jungen Leute, welche sich über die Zeitzeit und bei anderen Umständen fragen: Warum müssen wir mehr sparen als andere Leute? Warum können es andere viel besser machen und mehr Geld wegwerfen?

Es ist schon nicht richtig, dass alle andern Leute Geld wegwerfen können, wenn sie ihrer Pflicht genügen wollen. Tatsächlich muss der ganze Arbeitsstand sparen. Die gewöhnlichen Arbeiter und Arbeiterfamilien haben ja ordentliche Wohnverhältnisse, aber die Kosten eines geordneten und rechten Haushaltes sind so hoch, dass für Luxus kaum etwas übrig bleibt. Tatsächlich kommt es ja häufig vor, dass junge Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Eltern zu wenig oder nichts geben und alles verschleppen, was sie verdienen, statt dass sie gegenüber den Eltern die Schuld abtragen und für die Zukunft sorgen. Diese Leute wirtschaften mit einer großen Unterbilanz, weil sie Schulden der Vergangenheit und Zukunft nicht bezahlen und die kostbare Jugendzeit elendiglich verschwenden, statt einen Grundstein zu legen für das Leben. Auf das böse Beispiel einer verirrten Jugend dürfen wir nicht abstellen, denn diese Leute werden nachher ihr ganzes Leben lang bitter büßen und es kaum mehr zu einer erfreulichen Existenz bringen. Der richtige Arbeitsstand, Väter, Mütter, erwachsene Kinder, alle Glieder der arbeitenden Klasse, welche eine geordnete Existenz anstreben und für die Zukunft sorgen, können wenig für den Luxus ausgeben und wenn einzelne Glieder es dennoch tun, so tun sie es zur Verschlechterung ihrer zukünftigen Existenz und werden die bösen Folgen zu tragen haben. Wir sind also nicht allein mit der Pflicht der Sparsamkeit.

Nun gibt es allerdings viele andere Leute, die über viel größere Einkommen verfügen. Wenn der Bauer da von Besoldungen hört, wie sie heute ausgeschüttet werden, und sie mit seinem Einkommen vergleicht, so wird er leicht niedergeschlagen, denn er verdient mit seiner ganzen Familie und seinem Betrieb, mit allem Boden nicht einmal so viel, wie oft ein einziger Beamter oder Angestellter, der keinerlei Hilfs-

mittel bedarf. Da muss jeder zum Bewusstsein kommen, dass der Bauer mehr sparen muss. Schließlich ist dann immer noch die Frage offen, welcher von beiden mehr erübrig? Der alte Grundsatz heißt: „Wenn einer am Abend weiß, was er verdient hat, so kann er zu nichts kommen!“ Einzelne Ausnahmen abgerechnet, besitzt dieser Spruch auch heute noch seine Richtigkeit. So sollen die bäuerlichen Familien einsehen, dass man Andern im Verbrauch nicht folgen kann, sondern sich der landwirtschaftlichen Sparsamkeit befleißigen muss. Wir wollen es Andern auch nicht mißgönnen, wenn sie mehr zu brauchen haben, es stehen dem wieder andere Nachteile gegenüber.

Nur zu oft wird die Lage der besser situierten Bauern allzu gütig eingeschätzt. „Die haben's gut, die können aus dem Vollen schöpfen, für alles ist gesorgt usw.“ Wenn man der Sache auf den Grund geht, so erkennt man bald, dass es nur so geworden und weiterhin so sein kann, weil viele Generationen gut gearbeitet und gespart haben, es heute noch und fernhin tun. Nur einige Jahre der Miswirtschaft oder auch nur einige Fehlgriffe genügen, um den soliden Bestand zu untergraben und alles zu gefährden. Demnach muß auch bei gut gestellten Bauern und größeren Betrieben immerfort gut gearbeitet, gemittelt und gespart werden.

Noch viel ungünstiger, ja sogar ganz schlimm steht es bei den Berg- und Kleinbauern, bei Schuldenbauern oder wo irgend welche unglückliche Verhältnisse vorliegen. Wie armützlich und sparsam solche Familien — wenn sie ehrenhaft bestehen wollen — durch müssen, das kann nur der Kenner beurteilen. Jahraus, jahraus muß in der Regel die ganze Familie von morgens früh bis abends spät arbeiten, schwere Sorgen tragen, sich in allen Teilen aufs äußerste einschränken. Insbesondere macht man sich in den Städten und in vielen ländlichen Kreisen gar keinen Begriff, wie primitiv und sparsam die Bergbauern durchs Leben gehen müssen. Wenn man das auf der einen Seite sieht, auf der andern Seite aber die Begehrlichkeit und Ansprüche anderer Kreise damit vergleicht, so muß sich eine gewisse Enttäuschung einstellen über den gewaltigen Unterschied. Noch viel auffällender ist, daß die armen Existenzen zufriedener sind und weit weniger beanspruchen als die Gutgestellten.

Allerdings ist es Aufgabe der Regierungen, Behörden und Organisationen, dahin zu streben, daß das Los der einen verbessert, die Begehrlichkeit der andern etwas gemäßigt wird. Alles das wirkt aber zu wenig und zu langsam und es werden alle Klein-, Berg- und Schuldenbauern weiterhin zur größten Sparsamkeit und Einschränkung verurteilt sein, wenn sie existieren wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesvoranschlag für das Jahr 1925.

Ausgaben.

4. Land- und Forstwirtschaft.
Land- und Forstwirtschaft: 1. Gehaltsbeitrag Landestierarzt Fr. 2700; Tierarzt Frommelt Fr. 1500; 2. Impfstoffe, Kosten bei Seuchen usw. Fr. 1000; 3. Zuchttiere, Ziegenbock- und Eberubvention Fr. 6000; 4. Viehprämienvergaben Fr. 2000; 5. Alpenverbesserung Fr. 5000; 6. Wabenbegehung Fr. 400; 7. Vertilgung schädlicher Vögel Fr. 500; 8. Reisepesen Fr. 600; 9. Entschädigung an die Viehinspektoren für Führung der Viehverkehrskontrolle Fr. 1000; 10. Verschiedenes Fr. 800; total Land- und Forstwirtschaft Fr. 21,500.

Forstwirtschaft: 1. Gehaltsbeitrag für Forstmeister Fr. 600.—; 2. Reisepesen Fr. 200; 3. Ranzleiauslagen Fr. 500; 4. Antheile an Versicherungen Fr. 340; total Forstwirtschaft Fr. 1640.— Total Ausgaben der Land- und Forstwirtschaft Fr. 23,140.

5. Abgaben-Verwaltung:
Gehalte: Steuerkommissär Fr. 4000; Provision für Steuereinzahlung Fr. 5000. Tagelöhner für Steuerkommission und Rekursbehörde Fr. 800. Reiseauslagen der Steuerkomm. 1200 Fr. Mehrentschädigung an den Steuerkommissär für 1925, Fr. 800. Drucksachen und Büromaterial (Formulare, Bücher, Register usw.) Fr. 1000.— Büro-Einrichtung Fr. 3000.— Total Ausgaben der Abgaben-Verwaltung 15,800 Fr.

6. Gerichts- und Polizeiwesen:
Gehalte: Landrichter Fr. 6500; Grundbuchführer Fr. 4200; Gerichtsschreiber (Vertrag) Fr. 3600; Kanzlist Fr. 3100; 3 Landweibel (3000, 3200, 3400 Fr.) Fr. 9600; Entschädigung an die Landweibel für Amtsbekehrung Fr. 450; Gefängniswart (Vertrag) Fr. 2500. Pensionen Fr. 7515. Drucksachen, Büromaterialien 1500 Fr. Bibliothek Fr. 400. Porti, Telephon und Telegraph 1800 Fr. Telephonabonnement und Sprechgebühren der Landweibel Fr. 600. Tagelöhner und Honorare an die Gerichtsitzungen und -kommissionen Fr. 2500. Staatsanwalt Fr. 800. Zeugengebühren Fr. 500. Experten und Armenvertreter Fr. 500. Reiseauslagen Fr. 300. Haftlingsauslagen Fr. 3500. Herbergen Fr. 200. Total Ausgaben des Gerichts- und Polizeiwesens: 50,065 Fr.

7. Post, Telephon und Telegraph:
a) Post: 1. Besoldungen Fr. 38,392; 2. Ab- und Entschädigungen 2000 Fr.; 3. Reiseentschädigungen Fr. 800; 4. Dienstkleidung Fr. 500; 5. Diensträume Fr. 3290. 6. Unterhalt des Inventars Fr. 200; 7. Postautokurs 20,700 Fr.; 8. Bürobedürfnisse Fr. 400; 9. Wertzeichenherstellung 1500 Fr.; 10. Fahrkartendruck Fr. 100; 11. Verwaltungskosten Fr. 2859; 12. Tagelohnungen Fr. 350; total Post Fr. 71,091.
Telephon und Telegraph: 1. Erneuerung und Unterhalt der Linienanlagen Fr.

5745; 2. Erneuerung der Zentralkon- und Teilnehmerapparate Fr. 3850; 3. Taglichvergütung an das Ausland 4500 Fr.; 4. Verschiedene Ausgaben 5000. 5. 1. Rate auf die laufende Schuld 20,000 Fr.; total Telephon und Telegraph Fr. 39,095.— Total Ausgaben des Post-, Telephon- und Telegraph-Departements: 110,186 Fr.

8. Sanität:
Wartgeld d. Landesphysikus Fr. 1500; Impfstoffe, Desinfektionen Fr. 400; Gesundheitskommissionen, Lebensmittelkontrolle Fr. 1000; Ehrensolde für Hebammen 300 Fr.; Verschiedenes Fr. 200.— Total-Ausgaben des Sanitäts-Departements Fr. 3400.

9. Soziale Fürsorge:
Wirtschaftskammer: 1. Gehalt des Sekretärs Fr. 4000; 2. Propaganda, Ranzleikosten, Reisegebühren usw. Fr. 2000.
Durchführung der Brandschadenversicherung Fr. 5000.
Stipendien an Handwerker Fr. 2000.
Landesbeitrag für die Unfallversicherung der Feuerwehren Fr. 350.
Kranken-Unterstützungsverein, Landesbeitrag Fr. 500.— Total-Ausgaben für soziale Fürsorge Fr. 13,850.

10. Zinsen:
Darlehenszinsen: Fr. 60,000.— 6% Fr. 3,600; Fr. 200,000.— 5 1/2% Fr. 11,000; Anleihe 1 Mill. Fr. 5% Fr. 50,000.— Total-Zinsen Fr. 64,600.

11. Amortisationen:
Auf die Anleihe per 1 Million Fr. 10,000. Auf die Anleihe per 200,000 Fr. 10,000.— Staatsgütern Fr. 5,000.— Total-Amortisationen 25,000 Franken.

Einnahmen:

1. Landesverwaltung:
Mietzinsen im Regierungsgebäude einschließlich Rückersatz von Heizungskosten Fr. 8,000. Verkauf von Gesetzen und Drucksachen 100 Fr. Bürger-Einkaufsgebühren Fr. 8,000. Total Fr. 16,100.—

2. Schule:
Ertrag aus Verkauf von Büchern und Rückersatzung von den Gemeinden Fr. 1500.—

3. Bauamt:
Rückersatz von Reiseauslagen des Landes-Technikers und Geometers, sowie verschiedener Kosten Fr. 1,000. Mietzinsen Fr. 10,000. Gras- und Obstzinsen Fr. 1,400. Total Fr. 12,400.—

4. Land- und Forstwirtschaft:
Jagdpaten Fr. 10,505; Fischereipatenten Fr. 2,000; Rückersatz Auslagen Forstpersonal Fr. 350; Rückersatz Auslagen Veterinärwesen Fr. 500. Total Fr. 13,355.—

5. Abgaben:
Landessteuern-Ertrag: Vermögens- und Erwerbsteuer Fr. 166,000; Pauschalierete Gewerbesteuer Fr. 20,000; Gesellschafts- und Stiftungssteuer Fr. 60,000; Patentsteuer Fr. 5,000; Zagen, Stempel, Verwaltungs- u. Roupontsteuer-

Feuilleton.

Der Erbe in der Verbannung.

Von Constance N. de Lastrier,

Deutsch von S. M. o. Lama.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der große Saal war überfüllt. Kein Platz war mehr übrig und Mrs. Dare, die gleichgültig umherblickte und nach etwaigen Bekannten ausschaute, hatte endlich jemanden erspäht, der ihr lebhaftes Interesse wachrief. Sie wandte sich zu ihrer Tochter.

„Sieh nur, Lena, ist das nicht der junge Daly, der dort hereinkommt? Ja, er ist es und der alte Griesgram Mackenzie mit ihm. Ich habe sie in letzter Zeit ziemlich oft mitkommen ausgehen sehen, es kann also an der albernem Geschichte, die du von den Favershams gehört hast, nicht viel Wahres sein. Ich finde, es war sehr töricht von dir, ihn so schnell fallen zu lassen, denn selbst wenn es wahr wäre, so steht er doch

gut mit Mackenzie und der ist, wie seine Landesleute behaupten, ein schwerreicher Mann. Ich glaube fast, sie kommen auf die Plätze zu, hier vor uns, dann hast du eine gute Gelegenheit, die Bekanntschaft zu erneuern. Aber wer sind denn die zwei mit ihnen? Ich mußte nicht, daß Mackenzie verheiratet ist. Unmögliches Leute, beide; ganz unmögliche Menschen. Oh, aber sieh nur das Kollier von dem Mädchen, Goldtopase, glaube ich sogar. Nun, Lena, ergreife den Augenblick.“

Doch zu Helenes größtem Mergern warf Stephan nicht einen Blick nach dieser Richtung. Der einzige, der sie anzusehen sich würdigte, war der alte Mann, aber ein freundlicher Blick war es nicht.

„Was gibt es denn zu lachen, Mac?“ fragte Stephan, sich vorbeugend. „Sie kichern ja so lustig, als ob es wirklich etwas Gutes wäre.“

„Ich denke nur an das alte Sprichwort: „Besser verfehlt als verpielt!“

„Rätselhaft“, lachte Stephan, und die beiden anderen lachten fröhlich mit.

Nur die ärgerliche Zuhörerin hinter ihnen glaubte die Worte verstanden zu haben und sie sollten ihr bald noch klarer werden, als sie nach

dem ersten Solo des Künstlers einige geklüfterte Worte auffing.

„Ich höre doch lieber dir zu, Stephan; du spielst besser als er.“

„Schmeichelhaft!“ erwiderte dieser leise, und schon der zärtliche Ton der Worte wäre deutlich genug gewesen für die gekränkte Schönheit, auch wenn ihr das Lächeln entgangen wäre, das sie begleitete. Die Luftschlösser, die sie eben noch wieder aufzubauen angefangen hatte, waren plötzlich zusammengestürzt und ihr war der Rest des Konzertes nur noch ein ungenießbarer Mist.

22.

„Was mag das nur sein?“ brummte der Direktor vor sich hin, indem er ein auf seinem Schreibtische liegendes Paket umdrehte und nach dem Entfernen der ersten Hülle die Worte las: „Ein Geburtstagsgeschenk von M. Blake.“ Er lächelte in Erinnerung an den Festchmaus vor vierzehn Tagen. Als die letzte Hülle gefallen war, gab er seiner Befriedigung über das sprechend ähnliche Porträt Stephans durch einen tiefen Atemzug kund. Mrs. Blake hatte den festen, geraden Blick, der so charakteristisch für Stephan war, so gut wiederzugeben und da-

durch den etwas zu ernsten Ausdruck zu dämpfen gewußt. Er stellte die Weinwand vor sich auf den Schreibtisch und gab sich in aller Behaglichkeit einer Kritik hin. Von der Türe her kam ein Klopfen. Unmittelbar darauf wurde sie geöffnet. Mit einem Ausrufe der Ueberraschung erhob sich Mackenzie.

„John!“

„Ich wollte dich überraschen. Aber du mußt dich doch, daß ich komme?“

„Ja, aber ich dachte nicht, jetzt schon. Ich habe heute morgens in den Zeitungen nachgesehen und dein Name war nicht unter den Passagieren der angekommenen Schiffe.“

„Kom über Amerika. Hast du nicht bemerkt, daß ich dein Telegramm von Newyork aus beantwortet hatte?“

„Ja, gewiß; aber, Mensch, du bist mehr als einmal dort gewesen, seit du dich in England niedergelassen hast.“

„Stimmt! Aber diesmal kehrte ich nicht nach Europa zurück. Die anderen waren bei mir, denn Cecil hatte eine Art Krankheit, einen nervösen Zusammenbruch, sagten die Ärzte — solch ein Blödsinn in seinem Alter! Sie meinten, eine Seereise würde ihn wiederherstellen.“